

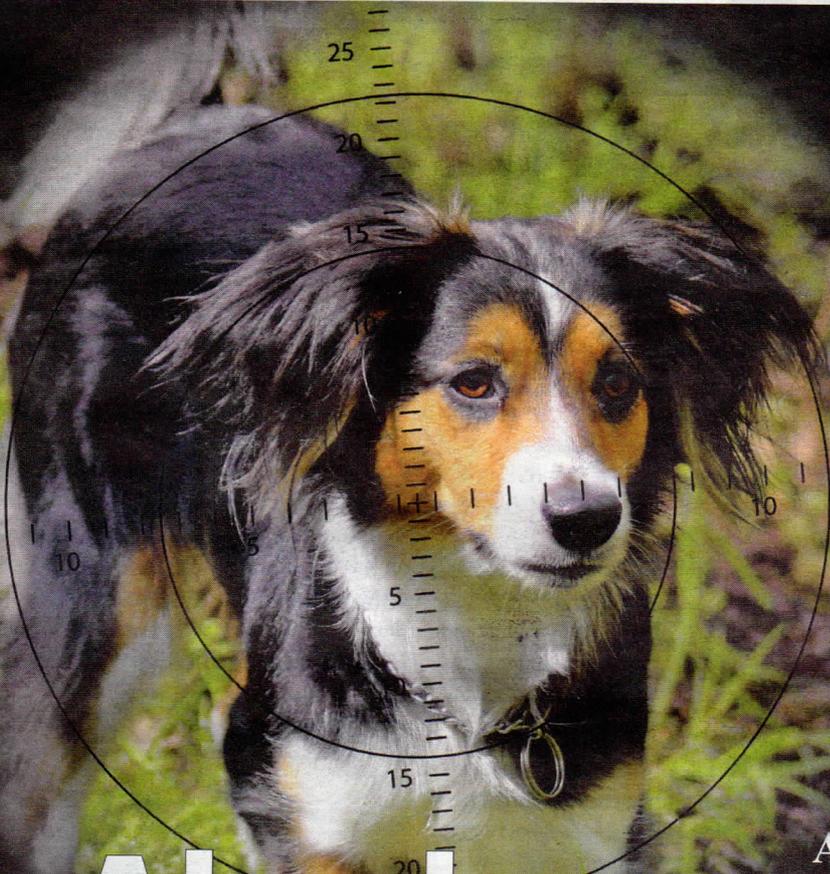


# ÖSTERREICHISCHE Hundezeitung

Mai – Juni 2014

Die große Zeitung für Menschen mit vierbeinigen Freunden.

1,40 Euro



## Zum Abschuss freigegeben

Ab sofort dürfen  
Jäger per UVS-  
Urteil Hunde  
auch ohne Wil-  
derei erschießen.

Seiten 4 und 5

Fotos: © pigmentum - Fotolia.com, © Martina Reimers - Fotolia.com

### HUNDEWIESE

#### Konfliktzone

Nicht selten werden ausgerechnet „gesicherte“ Hundewiesen zum Schauplatz wilder Konflikte. Wie beugt man vor, wie erkennt man rechtzeitig Gefahr und vor allem: wie trennt man richtig?

Seiten 18-19

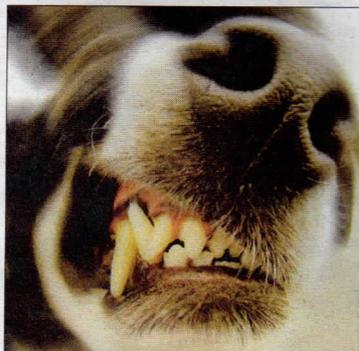


Foto: 1stGallery - Fotolia

### KATZ UND HUND

#### Dream-Team

Was ist dran am Sprichwort „Zwei wie Katz' und Hund“? So unterschiedlich ihr Wesen sein mag – irgendwie finden sie doch meist zueinander. Mehr zum großen Foto-Gewinnspiel auf

Seiten 22–23



Foto: Fotolia

# Der Freibrief für den

**Das Konfliktthema „wildernde Hunde“ ist nach einem neuen Urteil des Unabhängigen Verwaltungssenats wieder aufgeflammt. Demnach dürfen Hunde auch ohne zu wildern erschossen werden.**

„Von einem verbotenen Durchstreifen des Jagdgebietes mit Hunden ist nicht erst dann auszugehen, wenn die Hunde jagdlich ausgebildet sind und zielgerichtet Wild aufspüren, um dieses hochzumachen. Vielmehr wird das Verbot jedenfalls dann verletzt, wenn (...) die Hunde frei abseits der (...) Straßen und Wege im Jagdgebiet laufen gelassen werden, wobei sie sich nicht

mehr in unmittelbarer Nähe der Hundehalterin und auch außerhalb ihrer Sichtweite aufhalten.“ So formuliert der Unabhängige Verwaltungssenat seine Entscheidung, die vor allen Hundebesitzern in Niederösterreich Sorgen macht.

## Schuss und Strafe

Im Klartext: Auch wenn der Hund nicht aktiv wildert, sondern nur alleine umherstreift und sich dabei mehr als 100 Meter vom Halter entfernt hat, kann er vom Jäger getötet werden. Obendrein muss der Hundebesitzer eine Verwaltungsstrafe bezahlen, in einem Anlassfall waren das 250 Euro. Tierrechtsexpertin Susanne Chyba war bereits mit solchen Fällen konfrontiert: „Der Jäger ist berechtigt zu schießen. Dass der Hund in Rufweite oder Sichtwei-



Foto: Sepp Brandmayer

te war, ist schwer zu beweisen.“ Generell würden die Anzeigen wegen Wilderns zunehmen, berichtet die Anwältin: „Die Einzelfälle werden abgewogen, es wird nicht automatisch dem Jäger mehr Glauben geschenkt. Aber natürlich hilft das wenig, wenn der eigene Hund tot ist.“ Die im Dezember getroffene UVS-Entscheidung löst bei Tierschützern Unverständnis aus. „Dieses Urteil ist absolut

„  
„Es geht natürlich nicht, dass ein Hund alles darf. Das wäre ein Problem.“

“  
Sepp Brandmayer  
Geschäftsführender Landesjägermeister

kontraproduktiv. Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, eine Lösung zu finden, nicht die der Verwaltung“, sagt Christian Hölzl, Sprecher und Jurist des Österreichischen Tierschutzvereins. Und eine Lösung könne nur ein Haustier-Abschussverbot sein: „Wichtig ist eine sachliche Diskussion. Hundebesitzer müssen für ihr Tier Verantwortung tragen und es im Wald anleinen. Von Hunden geht nun einmal eine Gefahr



# Todesschuss



Foto: Christian Hölzl

„  
Das Urteil ist absolut kontraproduktiv. Wichtig ist eine sachliche Diskussion.

“  
Christian Hölzl  
Österreichischer Tierschutzverein

aus. Aber ein Abschuss ist nicht gerechtfertigt.“ Durch das UVS-Urteil würde sich nur der Rechtfertigungsspielraum der Jäger vergrößern, ist Hölzl überzeugt: „Damit wird die Kluft zwischen Jägerschaft und Bevölkerung nur noch breiter.“

## Unglückliche Jäger

Wirklich glücklich ist auch Sepp Brandmayr, geschäftsführender Landesjägermeister und damit

**Als Hundebesitzer trägt man die Verantwortung, damit DAS nicht passiert.**

Vertreter der Jägerschaft Österreichs, nicht mit der Entscheidung: „Ich halte das für übertrieben. Es ist auch Jägern schon passiert, dass der eigene Hund abhaut und herumstreift. Ein Abschuss kann nur das allerletzte Mittel sein.“ Problematisch sind aus Brandmayrs Sicht die unbelehrbaren Hundebesitzer. „Der erste Schritt ist immer ein Gespräch. Viele handeln aus Unwissenheit. Erklärt man ihnen die Folgen für das Wild, sind sie einsichtig.“ Ist das nicht der Fall, holt sich der Landesjägermeister oft die Hilfe des Tierschutzes: „Denen gelingt es sehr deutlich, dem Halter klarzumachen, dass ihm der Hund weggenommen werden könnte.“ Leider gebe es Unbelehrbare, deren Tier immer wieder allein im Wald angetroffen wird. Dann müsse der Jäger aktiv werden: „Es kann nicht sein, dass der Hund alles darf. Gott sei Dank kommt das nicht oft vor.“

## Wilderei selten

Das betont auch Hölzl vom Tierschutzverein: „Im Vergleich dazu, wie viele Wildtiere durch die Jagd oder den Straßenverkehr getötet werden, ist das Problem marginal.“ Einzelfälle seien es trotzdem keine: „Deshalb haben wir auf unserer Homepage die Jagdwarnkarte eingerichtet.“ Der Tierschutzverein will sich weiterhin für ein Abschussverbot starkmachen: „Eine Initiative, die online unterstützt werden kann, wurde gestartet.“

## INFO



Ein UVS-Urteil in Niederösterreich berechtigt Jäger zum Abschuss freilaufender Hunde.

Foto: © Bergingfoto - Fotolia.com

Von April bis Juli ist es besonders gefährlich, wenn Hunde umherstreunen, da zu dieser Zeit die Jungtiere unterwegs sind. Das Wild verendet meist qualvoll, da es entweder zu Tode gehetzt wurde oder durch eine Verletzung lange leidet. Besonders gefährlich wird es, wenn zwei Hunde gemeinsam „auf die Jagd“ gehen. Sind ein großer und ein kleiner Hund zusammen unterwegs, übernimmt der Kleine das Hetzen und der Große das Töten. Ist der Hund stark genug, tötet er das Wild durch einen Biss in den Hals. „Ich versuche den Hundebesitzer im Gespräch vor Augen zu führen, wie es für sie wohl wäre, wenn ihr Hund ein junges Reh tötet. Das führt meist zu einem Einsehen“, sagt Landesjägermeister Sepp Brandmayr.

Dennoch kommt es leider immer wieder zu Zwischenfällen, bei denen Hunde oder auch Katzen von Jägern getötet werden. Genaue Zahlen wie viele Haustiere tatsächlich im Jahr auf diese Weise um s Leben kommen, gibt es freilich nicht. Dem gegenüber

stehen natürlich jene Wildtiere, die durch die Hatz von umher streunenden Hunde zu Tode kommen. Von Seiten der Jägerschaft wird dabei auch immer wieder auf die besonders grausamen Art und Weise hingewiesen, auf die diese Wildtiere von Hunden getötet werden.

## Zu Tode gehetzt

Ein Gutteil der Tiere wird zu Tode gehetzt oder bricht nach langer Verfolgung erschöpft zusammen, bevor es vom jagenden Hund eingeholt und zu Tode gebissen wird. Gerade in den Wintermonaten können aber auch „erfolglose“ Jäger für den Tod der gehetzten Tiere verantwortlich sein. Hundebesitzer sollten sich dessen bewusst sein, dass auch eine nur kurze Verfolgung ihres Vierbeiners, die Tiere derart in Stress versetzt, dass sie ihre Energiereserven aufbrauchen. Um über den kargen Winter zu kommen, müssten sie diese wieder auffüllen, was nicht immer möglich ist. Die Folge kann sein, dass solcherart geschwächte Tiere den Winter nicht überleben.



Foto: © Stacy Barnett - Fotolia.com

**Ein grausamer Fund, der auf eine echte Tragödie schließen lässt. So etwas darf nicht passieren!**